

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strohmann, Blumenau.

Nr. 3.

Blumenau, im März 1910.

5. Jahrgang.

1. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina.

Die erste diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina fand am Montag, dem 7. März, in Blumenau statt. Nachdem der Vorsitzende des Vereins Herr Blohm die Teilnehmer begrüßt hatte, wurde der Jahresbericht verlesen, dem wir folgendes entnehmen:

Mitglieder des Vereins waren am

1. Januar 1909: 73 Schulgemeinden, 70 Lehrer, 33 Privatpersonen
1. Januar 1910: 114 82 62

Außer den beiden Hauptversammlungen am 8. März und 30. August wurden 8 Vorstandssitzungen abgehalten und zwar am 14. Januar, 4. März, 8. März, 14. April, 4. August, 30. August, 4. November und 30. Dezember. Neue Schulgemeinden bildeten sich in Aquidaban, Jordan-Garcia-Alto, Seraphim und Theresopolis. Die obere Behörde begann mit dem Bau eines neuen Schulhauses. 10 Schulgemeinden konnte der Verein kostenlos gewissenhafte Lehrkräfte vermitteln. Der Vorstand erhielt so zahlreiche Einladungen zu Schulprüfungen, daß er nicht immer in der Lage war, ihnen Folge zu leisten. Nichtsdestoweniger wurden an die 50 Schulgemeinden besucht. In erster Linie wünschte der Vorstand, die Gemeinde und den Lehrer persönlich kennen zu lernen, das Schulhaus und die Einrichtung zu besichtigen und sich besonders nach den vorhandenen Lehrmitteln zu erkundigen. Dem Unterricht wohnte der Vorstand nur dann bei, wenn er ausdrücklich darum ersucht wurde. In zwei Fällen wurde der Vorstand von einer Schulgemeinde um ein Gutachten über die Leistungen ihres angestellten Lehrers angegangen. Da beide Herren ihr Amt pflichttreu verwaltet hatten, ihre Leistungen durchaus befriedigten, so bewarben sich die Gemeinden um die weiteren Dienste. Dem Ansinnen mancher Gemeindeglieder, innere Streitigkeiten zu schlichten, wurde nicht entsprochen, da diese durchweg mehr persönlicher als sachlicher Natur sind, und zwischen Tür und Angel steckt man bekanntlich nicht gern den Finger.

An die angeschlossenen Schulen wurden kostenlos 5 Deutsche Lesebücher für Brasilien entsandt. Alle anderen Schulen, in denen Deutsch gelehrt wird, empfingen ein Probeexemplar. Armeren Schulgemeinden wurden Rechenbücher geschenkt, die dem leistungsfähigeren zum Vorzugspreise überlassen wurden. Die letzten Karien von den Südstaaten sind vergeben, ebenso die Atlanten von Volkmar. Nach Lesebüchern war eine solche starke Nachfrage, daß neue Sendungen bestellt wurden, die noch kaum ausreichen dürften. Die von Herrn Direktor W. Sellin herausgegebene Bandenkunde ist vor kurzem eingetroffen. Den Lehrern konnten noch aus der Vereinsbibliothek Hülfsbücher für Geschichte, Erdkunde, Naturkunde und dergleichen geliehen werden; aber die Gesuche einzelner abgelegener Gemeinden, ihnen 10—20 Bände als kleine Bibliothek zu überlassen, mußten abschlägig beschieden werden, da Doppel Exemplare fehlen. Der Verein will aber in Zukunft darauf hinarbeiten, solche kleine Büchereien in den weiteren Tiefen niederzuliegen.

Der Statuten-Entwurf, veröffentlicht in der Märznummer hat viele Schulgemeinden zu Registrierung der Statuten angeregt. Kurze, abgeschlossene Artikel aus dem Unterrichts- und Erziehungsgebiete haben das Interesse für die Schule in weiteren Kreisen entfacht. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wächst. Eine den hiesigen Verhältnissen entsprechende Verwaltung wird

der Verein bald herausgefunden haben. Durch die Angabe eines geeigneten Zustellungsweges hat sich bereits der Geschäftsgang ungemein vereinfacht, wodurch die Zusendung eine sichere und schnellere geworden ist. Nur aus den abgelegenen Gemeinden laufen noch ab und zu Klagen über Unregelmäßigkeit ein, welche aber der umständlichen Beförderung zuzuschreiben sind. Um diese zu erleichtern, gedenkt der Verein an den Knotenpunkten des Staates den Geschäften Schulbücher im Rechnungsverkehr zu übergeben, wodurch der Einzelpreis gewahrt, die Zustellung aber beschleunigt wird. — Die Einnahmen des Vereins betrugen 2:321\$000, die Ausgaben 1:177\$000. Es verbleibt somit ein Guthaben von 1:144\$000. Die Berichte aus den Einzeldistrikten lauteten günstiger als im Vorjahre. Mehr und mehr löst sich das Bewerk ab, welches hier so unendlich den Schulbetrieb erschwert. Der Unterricht wird ein stetiger, die Verwaltung eine ruhigere. Zeitweilige Beihilfen haben die Lebensfähigkeit armer Gemeinden erhöht und die Gründung neuer Schulen befördert. Mehrere durch Krankheit in Not geratene Lehrer sind unterstützt, ebenso andere, die in entlegenen Tiefen kärglich besoldet wurden. —

Praktische Vorschläge zur Hebung des Schulwesens entwickelte Herr Lehrer Dolligkeit in dem Vortrage: „Gesichtspunkte für eine intensive Entwicklung unseres Schulwesens“, den wir in dieser Nummer zum Abdruck bringen. Die Besprechung des Vortrages war eine sehr rege. Sie erstreckte sich vornehmlich auf die durch örtliche Bedingungen geschaffenen Verhältnisse. Die Einrichtung von Lehrerkonferenzen mit Lehrproben und Vorträgen, welche das Schlußkapitel der Verhandlung bildete, will der Schulverein unterstützen und fördern, aber die Lehrerkonferenzen sollen ganz ausschließlich nur von den Lehrern d. h. den Personen, die eine Schullstelle bekleiden, einberufen und geleitet werden. Es wurde die Bildung räumlich enger begrenzter Bezirke empfohlen, deren Versammlungen den Teilnehmern wenige Umstände und geringere Kosten verursachen. —

Gesichtspunkte für eine intensive Entwicklung unseres Schulwesens.

Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung von Herrn
Lehrer Dolligkeit, Blumenau.

Drei Faktoren sind es, welche eine gesunde Entwicklung und einen bleibenden Fortschritt unseres Schulwesens unmittelbar bedingen: Der Lehrer, der Schulvorstand als Repräsentant der Schulgemeinde und der „Schulverein für S. Catharina“. Sie bilden ein in sich geschlossenes Ganze, eine Einheit. Organisation und energisches, tatkräftiges Zusammenwirken aller für alle sind das eiserne Band.

Die Lehrerfrage steht im Mittelpunkt unseres Interesses. Sie ist der wundeste Punkt unserer Schule. Wir wissen alle, welche dauernden, edlen Werte für Menschen-, Volks- und Schulleben ein gut vorgebildeter, arbeitsfreudiger Lehrer — eine tüchtige Kraft — schaffen kann. Bitten wir Lehrer heran, die mit Liebe, Ernst und Konsequenz arbeiten, die Freude an dem geistigen und leiblichen Wachsen ihrer Schüler empfinden, die auch den guten Willen haben, von erfahrenen Kollegen zu lernen, die das Gelernte prüfend und abwägend verwerten und — die sich selbst erziehen! Schaffen wir uns einen Lehrerstamm! Begabte Söhne der jetzt im Amt stehenden Lehrer müßten in erster Linie sich

dem Lehrerberuf widmen. Arbeiten wir aufklärend, beratend, auch pekuniär helfend.

Freilich, der Lehrerberuf hat in den Augen vieler Laien einen üblen, wegwerfenden Beigeschmack. Nur mit spöttelnder Erhabenheit spricht man vom „Schullehrer“ oder „Schulmeister“. Es gibt wohl Existenzen, die in der Annahme einer Lehrerstelle die letzte Konsequenz, ultima ratio, sehen, sich über Wasser zu halten, die nur aus Selbsterhaltungsgründen Kinder drillen und Schul-luft atmen, die der Schule Valet sagen, ja mit kalter, verächtlicher Würde auf Schule und Lehrer herabsehen, wenn sich ihnen eine günstigere Lebensstellung bietet. Sie sind der Krebsknoten am Schulkörper — zum Glück nur Ausnahmen. Arbeiten wir dieser meist aus Unkenntnis erwachsenen Volksmeinung mit aller Energie entgegen, und merzen wir solche zerlegenden Elemente von unserer Schule aus.

Noch ein zweiter Uebelstand läßt den Lehrerberuf nicht verlockend erscheinen, der Gehalt. Lehrergehälter, wie sie heute noch von einzelnen Gemeinden gezahlt werden für 6—7stündige tägliche Arbeit sind Hungergehälter. Nur der kann mit glücklicher Zufriedenheit und opferfreudiger Hingabe seiner Pflicht genügen, der den Seinen und sich ein auskömmliches Dasein zu bieten vermag. Normalgehälter, stufelförmig mit den Dienstjahren steigend, müssen geschaffen werden. Sie werden wir entgegen: Kleine, arme Gemeinden können solche Summen nicht aufbringen. Wohl stimme ich in Ausnahmefällen dem bei. Da ließe sich ein anderer Weg finden. Materielle Sicherstellung, soziale Hebung gehen Hand in Hand. Sie verhelfen uns, Lehrerfamilien, einen Lehrerstamm, ja einen Lehrerstand heranzuziehen. Die letzte Hoffnung ist wohl der grauen Zukunft vorbehalten; das Fundament können wir jetzt schon legen.

Welche Möglichkeiten bieten wir den Lehrern, sich selbst weiter zu bilden? Lehrerbibliotheken, in denen pädagogische, methodische, didaktische, psychologische Werke den Hauptbestandteil bilden, fehlen hier gänzlich. Wiederum taucht das Schreckgespenst, die böse Geldfrage, auf. Durch Einsetzen einer bestimmten Summe in den alljährlichen Haushaltsvoranschlag läßt sich im Laufe der Jahre ein eiserner Bestand schaffen; durch geeignete Verbindungen mit interessierten Stellen in Deutschland ist auch dem geholfen. — Lehrerzusammenkünfte, Vorträge, Vek-tionen sind Aufgaben des Lehrervereins.

Nun zur Schularbeit des Lehrers. Alle Lehrer, vorgebete sowohl wie Autodidakten bedürfen einer Direktive, einer

Norm, nach der sie unterrichten, eines für den ganzen Bezirk einheitlichen Lehrplanes, der den hiesigen utraquistischen Verhältnissen, dem praktischen Leben, dem deutschen Volkstum Rechnung trägt, der geschichte, denkende, moralische Menschen erzieht, die ihr angestammtes deutsches Volkstum bewahren, welche die Heimat ihrer Väter oder Großväter kennen, achten und lieben lernen, und doch vaterländisch gesinnte, brasilianische Bürger sind. Voraussetzung und Notwendigkeit für solch einen Lehrplan sind einheitliche Lehr- und Lernmittel — Schülerbibliotheken, Fortbildungsschulen, Unterhaltungsabende und Volksbibliotheken. Zugabe, daß jetzt hierfür die Grundlagen fehlen; unüberwindliche Schwierigkeiten sind nicht vorhanden. Schüler- und Volksbibliotheken lassen sich jetzt schon einrichten; denn Les- und Bildungsinteresse ist auch bei dem einseitigsten Uvaldbewohner vorhanden, wenn er ein Deutscher ist. Wecken und pflegen wir diese Gabe! Ist es wiederum das Geld? Im Laufe der Jahre läßt sich auch hierin Erkleckliches leisten, wenn nur der gute Wille da ist.

Der „Schulverein für S. Catharina“ ist die Zentralstelle der gesamten Schulinteressen. Soll er fruchtbringend wirken, müssen sämtliche Schulgemeinden und Lehrer dieses Bezirks sich demselben anschließen. Er vereinigt mehrere benachbarte Gemeinden zu Schulverbänden. Diese wählen aus ihrer Mitte einen Verbandsvorsteher, welcher zugleich Vertrauensmann des Schulvereins ist, einen stellvertretenden Vorsitzenden, einen Schriftführer und mehrere Verbandsmitglieder. Alljährlich arbeitet der Schulverband einen Haushaltsvoranschlag aus, in dem Einnahmen und Ausgaben balanzieren. Alle Haushaltungen müssen Schulbeiträge zahlen; die kinderlosen Familien bekunden dadurch, daß sie auch einen verschwindend kleinen Beitrag leisten, ihr Interesse für die Aufgaben der Schule. Das Selbstverwaltungsrecht der Schulverbände soll unangetastet bleiben. Der Vorsitzende eines Schulverbandes sendet ein Duplikat an den Schulverein. Eine gewisse Summe muß in den Etat gesetzt werden als Grundstock für einen Schulfonds, der zur Unterstützung armer bedürftiger Schulgemeinden Verwendung findet. Einer für alle, alle für einen! Die Verwaltung dieser Gelder übernimmt der Schulverein.

Meine Ausführungen sind wohl nur skizzenhaft, glaube jedoch Anregung gegeben zu haben, diese Lebensfragen für unsere Schulen auf ihre Durchführbarkeit hin zu prüfen und in Angriff zu nehmen.

Soll

Deutscher Schulverein für Santa Catharina.

Hat

1908		
1. Dezember	An Bilanz	115\$850
1909		
27. Januar	„ Ueberschuß zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers	21\$300
4. August	„ verkaufte Schulbücher durch die Geschäftsstelle	504\$000
14. Oktober	„ Geschenk	780\$000
30. Dezember	„ Mitgliedsbeiträge bis dato	872\$000
30. „	„ Zinsen zu 5 %	27\$850
		2:321\$000
1. Januar 1910	An Bestand	1:144\$000

1908		
4. Dezember	Für Unterstützung an Lehrer Nr.	50\$000
1909		
14. Februar	„ „ „ „ R.	20\$000
1. März	„ 1 Diplom	5\$000
5. „	„ 1 Fuhre	4\$800
9. „	„ verschiedene Auslagen lt. Beleg 5	24\$500
20. „	„ schriftliche Arbeiten	40\$000
9. Juni	„ Unterstützung an Lehrer R.	25\$001
17. August	„ Prozente vom Bücherverkauf	133\$400
28. „	„ kassieren	6\$000
30. „	„ Beitrag z. Schulgebäude in S. Maria	50\$000
31. „	„ Unterstützung an Lehrer B.	15\$000
18. Oktober	„ Auslagen lt. Beleg Nr. 12	35\$800
12. Dezember	„ Unterstützung an Lehrer R.	35\$000
14. „	„ „ „ „ B.	15\$000
30. „	„ 1 Schrank	96\$000
30. „	„ Auslagen lt. Beleg Nr. 16	60\$000
30. „	„ „ „ „ „ 17	21\$000
30. „	„ Bücher von der Geschäftsstelle	42\$100
30. „	„ Druckarbeiten, Druck d. Mitteilungen	498\$400
31. „	„ Bilanz	1:144\$000
		2:321\$000

Blumenau, den 1. Januar 1910.

S. Sering sen., Kassierer.

Schule und Haus.

(Von Herrn M. Kanopka, Lehrer in Badenfurt.)

Wenn zwei Menschen an einem gemeinsamen Werke arbeiten, dann können sie sich wohl in die Arbeit teilen, wissen jedoch stets auf einander Rücksicht nehmen, nach einem gemeinsamen Plane schaffen und sich in vollster Uebereinstimmung befinden. Welches Haus würde entstehen, wenn Maurer und Zimmermann sich nicht um einander bekümmern, nicht nach einem festen Plane richten oder sich gar entgegen arbeiten wollten? Sollte solche gegenseitige Rücksichtnahme, solches gemeinsame Arbeiten und solche volle Uebereinstimmung bei der Erziehung und Bildung der Jugend nicht noch in viel höherem Grade notwendig sein, wenn man ein günstiges Resultat erzielen will?

Unbestreitbar, und doch finden wir, daß Haus und Schule oft, sehr oft nicht nacheinander fragen, sich nicht in die Hände, sondern wohl gar entgegen arbeiten.

Viele Eltern bekümmern sich das ganze Jahr nicht um die Schule ihres Kindes, nicht um dessen Betragen und Leistungen in derselben, manche sehen wie einmal nach den häuslichen Aufgaben der Kinder, um sich zu überzeugen, ob sie auch ordentlich gemacht sind.

Wie oft genügt der wichtigste Grund, um das Kind vom Schulbesuche zurückzuhalten. Da das Haus sich in solchem Falle seiner erzieherischen Aufgabe nicht bewußt ist, so hat es auch kein Verständnis für die Aufgabe der Schule und vermag nicht zu beurteilen, welchen Schaden die Unterbrechungen des Unterrichts dem Kinde bringen.

Wer könnte nicht Beispiele dafür anführen, daß Eltern vor den Ohren der Kinder Maßnahmen des Lehrers bekräftigen, ihn der Parteilichkeit zeihen, die Erzählung loser Unbesehrtheiten, die in der Schule ausgeführt sind, ruhig mit anhören, ja, ein gewisses Wohlgefallen daran an den Tag legen, geringschätzig über die Leistungen der Schule urteilen usw.

Das Verhältnis zwischen Schule und Haus gleicht vielfach einer getrennten Ehe. Weil die Ehegatten gegeneinander kalt und fremd geblieben, sich gegenseitig nicht ausgesprochen und deshalb nicht verständigt, ja wohl gegenseitig mit Worten und Taten verletzten, so wurde und wird der Miß immer weiter; ein kaltes Verhältnis hat vielfach Platz gegriffen.

Das Haus klagt gegen die Schule, sie berücksichtige zu wenig die Forderungen des praktischen Lebens, überbürde dabei trotzdem die Kinder, dazu nähmen die häuslichen Aufgaben zu viel Zeit in Anspruch, sie nehme nicht genug Rücksicht auf den einzelnen Schüler, greife in nicht seltenen Fällen in die Grundsätze des Familienlebens.

Fragen wir uns, welche Pflichten das Elternhaus gegen die Schule hat, wenn eine heils- und segensbringende Verbindung von Schule und Haus erzielt werden soll.

Wenn von Pflichten des Elternhauses gegen die Schule die Rede ist, soll damit vorweg dem vielverbreiteten Irrtum entgegengetreten werden, als hätten die Eltern schon genug damit getan, wenn sie ihre Kleinen für eine Reihe von Jahren unter die Hand der Schüler getan und sich nun weiter gar nicht um die Entwicklung derselben kümmern brauchten. Nein, damit ist nicht genug getan und wehe den Eltern, die ihr heiliges Erziehungsrecht und ihre Erziehungspflicht so wenig achten oder gar der segensreichen Erziehungsarbeit der Schule hemmend entgegenwirken, wie es leider nur zu häufig der Fall ist. Ein Dichters Ausspruch ruft euch Eltern die dringende Mahnung zu: „Ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten: Herr, lehre mich dein Amt am Kinde recht vertreten!“

Schule und Haus sollen Hand in Hand gehen und in bewußter Zusammenarbeit darauf hinwirken, daß die Unmündigen und Schwachen bereinst nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft und Bürger des Reiches Gottes schon hinnieden werden. Wie soll das nun geschehen?

Aus Liebe und Vertrauen, durch Liebe. Schenket der Schule, dem Lehrer eurer Kinder der das Amt des Vaters an derselben ausübt, diese Liebe, dieses rechte Vertrauen, und es ist schon viel gewonnen. Wie oft scheitert nicht die schwere Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule, bei der der Lehrer seine beste Kraft, ja oft seine Gesundheit einsetzt, an diesem Mißtrauen, das leider ein nur zu guter Nährboden der Feindseligkeit und vieler besorgniserregender Mißverständnisse ist. Wie soll dabei das gemeinsame Werk gedeihen? Darum, ihr lieben Eltern, an euch die Bitte: Lasset euch nicht verbittern, gebet nicht so schnell Raum dem Mißtrauen.

Man hat darauf hingewiesen, daß das Gewerksleben die Eltern, insbesondere den Vater, von der erzieherischen Beaufsich-

tigung der Kinder zu sehr abziehe, und man hat daraus zu folgern gemeint, daß ja die Schule da sei und nun ganz an Stelle der Eltern die Erziehungspflichten übernehmen müsse. Ist das richtig? Ihr Eltern, wollt ihr euch wirklich eures Elternrechtes, das ihr von Gott empfangen, so weit begeben, daß ihr außer Kleidung, Speise und Trank nichts mehr für eure Lieben übrig habt? Nein, das darf nicht sein, und du, Vater, wirst nach des Tages Laß und Mühe wohl noch ein Stündlein übrig haben, um dich an deinen Kleinen zu erfreuen, und du, Mutter, die du des Hauses Seele und der Familie Mittelpunkt bist, wirst wohl trotz aller deiner Pflichten nicht der heiligen Pflicht vergessen, auch für das geistige Wohl der kleinen Schar Sorge zu tragen.

Welches sind nun deine Pflichten bezüglich der häuslichen Erziehung, die allein die rechte Grundlage zu einer guten Schulausbildung bildet? Daß sie dir noch einmal vorhalten, teure Mutter!

1. Gib deinen Kleinen die nötige Zeit zu ihren Schulaufgaben und nütze sie im häuslichen Dienste nicht zu sehr aus.

2. Beaufsichtige sie dabei liebevoll und ermutige die Schwachen und Lässigen zu treuer Arbeit.

3. Halte sie stets zu den rechten Schülertugenden an, als da sind: Gehorsam, Fleiß, Wahrhaftigkeit und Reinlichkeit; denn „rein gehalten dein Gewand, rein gehalten Mund und Hand“, sagt ein schönes Sprichwort.

4. Versorge sie mit dem nötigsten Lehrgerät und erziehe sie zur Ordnungsliebe.

Dann, gute Mutter, wirst du mit Stolz und Freude auf deine Lieben blicken, wie sie zunehmen nicht nur an Alter, sondern auch an Wohlgefallen bei Gott und den Menschen. Nicht umsonst sagt ein herrliches Gebicht von dem segensreichen Wirken der Mutter:

„Sie lehrte dir den frommen Spruch,
Sie lehrte dir zuerst das Reden,
Sie faltete die Hände dein
Und lehrte dich zum Vater beten.
Sie lenkte deinen Kindesinn,
Sie wachte über deine Jugend.
Der Mutter danke es allein,
Wenn du noch gehst den Pfad der Tugend.“

Dehnung und Kürzung.

(Deutsches Lesebuch für Brasilien S. 34.)

I. Dehnung.

Die Dehnung der Selbstlaute wird bezeichnet:

- a. bei i durch e,
- b. bei allen Selbstlauten durch ein h und
- c. bei a, e, o durch Verdopplung.

Wörter, in denen i durch e gedehnt wird, sind bereits auf Seite 18 (piepen) und zahlreich auf Seite 24 (ste, rief usw.) vorgekommen. In diesem Abschnitt treten nun die beiden anderen Fälle der Dehnung auf.

Der Lehrer kann zur Einführung folgenden Weg einschlagen. Während die Schüler ihn aufmerksam ansehen, spreche der Lehrer klar und deutlich das Wort: „lahm“ vor. Dann frage er: „Mit welchem Laute fängt das Wort an?“ „Welchen Laut hört ihr dann?“ „Wie heißt der letzte Laut?“ Darauf schreibe er diese Laute nacheinander an die Tafel so daß das Wortbild „lahm“ entsteht. Nun lasse der Lehrer Seite 34 aufschlagen und fordere die Kinder auf, das erste Wort anzusehen und frage nacheinander die einzelnen Laute ab. Dann schreibe er das Wort „lahm“ unter das Wort „lam“ an die Tafel. Um die Schüler an das Vergleichen zu gewöhnen, frage er: Wieviel Buchstaben hat das erste Wort? Wieviel das zweite? Welcher Buchstabe ist im zweiten Wort, der im ersten nicht ist? Daß „h“ macht das „a“ lang, oder das „h“ dehnt das „h“ (Erläuterung des Begriffes „dehnen“ durch Ziehen eines Stückchens Gummi.) Wenn nach a ein h steht, müßt ihr immer das a lange anhalten. Dies das folgende Wort! Wenn die Schüler das a kurz aussprechen, so verbessere der Lehrer.

Bei dem ersten Wort der 2. Reihe „zehn“ kann der Lehrer fragen: Welchen Buchstaben siehst du wieder in diesem Wort? Auf welchen Buchstaben folgt das h. Warum wohl? Dies nun das Wort! usw.

Die Behandlung des 2. Abschnittes, der Dehnung bei a, e, o, gestaltet sich sehr einfach. Es dürfte genügen, jeder Zeile die Bemerkung voranzuschicken, daß 2 a wie ein langes a, 2 e wie ein langes e, 2 o wie ein langes o gelesen werden.

Um die Schüler zu belehren, daß ein Doppel-Mittlaut den vorhergehenden Selbstlaut kürzt, empfiehlt sich zur Veranschaulichung ein den Kindern bekannteres Wort als das erste angegebene „Ebbe“, z. B. Griff. Der Lehrer sage das Wort „Griff“ langsam vor und lasse es durch die Fragen: Wie heißt der 1. (bezw. 2. 3. 4.) mit langem ie laut zerlegen. Dann spreche er ein Wort z. B. „fie“ und gleich darauf das Wort „Griff“ mit kurzem i und hebe deutlich den Unterschied hervor: Darauf schreibe er beide an die Wandtafel und sage: Warum wird das i in „fie“ lang gesprochen? Das „i“ in Griff wird kurz gesprochen, weil 2 f dahinter stehen. Zummer wenn 2 f hinter i stehen, ist dasselbe kurz z. B. Schiff. Nun beginne der Lehrer mit dem ersten „Ebbe“. Er frage: Wieviel „b“ siehst du? Wie muß das „E“ wohl ausgesprochen werden? Wieß das Wort! usw.

Unzulässig ist es hierbei, den Kleinen weitläufige Belehrungen über Dehnung und Kürzung zu geben. Es genügt, wenn die Schüler die Wörter richtig zu lesen verstehen. Um dies zu erreichen, eile der Lehrer mit Weile und versäume ja nicht eine häufigere Wiederholung sowie reichhaltige Abschreibes- und Diktatübungen.

Das Einmaleins und Einsineins.

I. Das kleine Einmaleins und Einsineins.

Bereits am Ende des ersten und Anfang des zweiten Schuljahres lernen die Kinder das Einmaleins mit 2 ganz, das mit 3 bis 6. 3, das mit 4 bis 5. 4 und das mit 5 bis 4. 5. Die Einübung des ganzen kleinen Einmaleins beginnt erst dann, wenn die Kinder im Zahlenraume von 1—100 sicher und gewandt zusammenzählen und abziehen können. Je geläufiger den Schülern die Addition und Subtraktion ist, desto leichter fällt ihnen das Einmaleins, denn das Malnehmen ist nur ein verkürztes Zusammenzählen und das Teilen nur ein vereinfachtes Abziehen. Das Unterrichtsverfahren bei dem Einmaleins ist folgendes: (Beispiel 7. 3 = 21)

Der Lehrer schiebt auf 7 nacheinander liegenden Stangen je 3 Kugeln vor. Dann fragt er? Wieviel mal 3 Kugeln habe ich vorgeschoben? Zählt wieviel Kugeln da sind? Wieviel sind 7. 3 Kugeln? Wieviel ist also 7. 3? Diese Antwort wird einzeln und im Chor wiederholt. Nun wird die Reihe von Anfang an gebildet 1. 3 = 3; 2. 3 = 6 usw. Darauf läßt der Lehrer zu 3 7 mal 3 hinzuzählen, so daß sie die Reihenbildung mit 3 lernen. Zum Schluß stelle der Lehrer einige eingelebte Aufgaben z. B. Ein Brötchen kostet 3 Buntent, wieviel kosten 7?

An diese Einmaleinsaufgabe schließt der Lehrer gleich die Einsineinsaufgabe. Er schiebe 7. 3 wie vorhin vor. Dann frage er: Wieviel Kugeln siehst du? Auf wieviel Stangen sind sie verteilt? Wieviel sitzen auf jeder Stange? Wieviel sind 21 Kugeln geteilt durch 7? Wieviel ist also 21 geteilt durch 7? Angewandte Aufgabe. 7 Brötchen kosten 21 Buntent, wieviel kostet 1 Brötchen? Stets müssen die folgenden Produkte so gründlich und augenscheinlich vorgeführt werden, wenn die Schüler das Einmaleins lernen sollen. Da das Einmaleins mit 7 und 9 den Kindern schwerer als das mit 10 fällt, so nehme man das Einmaleins nicht in der Reihenfolge der Grundzahlen, sondern lasse auf die Produkte der 5 die der 10, darauf die der 6 und 8 und schließlich der 7 und 9 folgen. Kein Produkt wird den Kindern mechanisch eingeprägt, sondern erst anschaulich an der Rechenmaschine vorgeführt. Dann kann durch häufige Wiederholung eine gedächtnismäßige Aneignung erstrebt werden.

II. Das große Einmaleins und Einsineins.

Vom großen Einmaleins werden zunächst nur diejenigen Produkte gebildet, welche im Zahlenreife von 1—100 liegen. Diese Aufgaben können und brauchen auch nicht an der Rechenmaschine anschaulich vorgeführt werden, aber sie müssen ausführlich gerechnet werden und zwar so, daß sich alle Kinder daran beteiligen. Ein Kind sagt z. B., wenn die Aufgabe 4. 14 gestellt ist, 14 zerlege ich in 10 und 4. Ein anderes Kind antwortet: 4. 10 = 40, das dritte: 4. 4 = 16, das vierte: 40 und 16 sind 56, das fünfte: Also ist 4. 14 = 56. Solche Rechnungen bedürfen monatlicher Übung, damit die Schüler die Antworten schnell finden können. Die Produkte der 11, 12, 15 und 25, soweit sie unter 100 sind, werden durch häufige Wiederholung gedächtnismäßig eingeprägt.

Claudio Manoel da Costa.

Sonnette.

Wo bin ich? Diese Gegend kenn ich nicht:
Wer hat verwandelt also diese Aue?
Ich traue meinen Blicken kaum und schaue,
Und alles zeigt ein andres Angesicht.
Hier war ein Quell, ich mein' ihn noch zu sehen;
Hier saß ich einst mit ihr oft Hand in Hand;
Wo dort ein Berg sich hob, liegt ebnes Land —
Im Lauf der Zeit sind Wunder rings geschehen!
Hier sah ich einst im Blütenstaub den Hain,
Hier sah ich ew'ge Frühlingspracht gedeih'n,
Wo heute kaum noch kahle Stämme ragen.
Ich täusche mich — denn dies war einst der Ort,
Und warum alles rings um mich verdorrt
Mögt ihr bei meinem Herzeleid erfragen!

Dies ist derselbe Berg, und dies der Bach,
Dieselben Stämme hier, und dort die Steine,
Hier rauschen immer noch dieselben Bäume,
Dies ist desselben Waldes grünes Dach.
Und alles rings erfüllt mein Herz mit Schauer,
Der Bach, der Berg, die Bäume und die Klippen.
Hier durst' ich an dem Reich der Liebe nippen,
Hier fand die Lieb' ihr Grab nach kurzer Dauer.
Des Berges Abhang hab ich oft erklimmt,
Noch denk ich dran, und Abschied oft genommen,
Beneigten Auges, von dem Tal der Klagen!
Dies alles schau' ich in lebend'ger Treue;
Das alte Bild erwacht in mir auf's Neue,
Wenn Sehnsuchtschmerzen mir am Herzen nagen!

Der Wanderer eilt, die Hütte zu erreichen,
Die ihm der Sonne Strahl zeigt in der Ferne.
Der Schiffer hofft, vertrauend seinem Sterne,
Im sichern Port die Segel bald zu streichen.
Nicht ohne festes Ziel lenkt seine Schritte
Der Wanderer auf ungewissem Pfade;
Der Schiffer auch, verschmähnd des Windes Gnade,
Bahnt kühn den Weg sich durch der Wogen Mitte.
Bald, wenn entflohen sind die kurzen Stunden,
Hat jener seiner Wandrung Ziel gefunden,
Und dieser ankert am ersehnten Strand.
Nur ich, von bitterer Seelenpein betroffen,
Ich habe nichts zu sehnen und zu hoffen,
Da noch mein Herz nicht den Polarstern fand.

Frei aus dem Portugiesischen von R. Damm.

Claudio Manoel da Costa 1729—1789, gehört zur Schule der Lyriker von Minas, als deren bedeutendster Dichter er anzusehen ist. Er war in die Verschwörung des Tiradentes verwickelt und endete im Gefängnis von Vila Rica am 14. Juli 1789; wahrscheinlich ist er auf Befehl der portugiesischen Regierung ermordet worden.

Deutscher Schulverein zu Sta. Catharina. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden F. Blohm, alle Zahlungen sind zu leisten an den Kassierer Hermann Hering junior, beide in Blumenau. Kassenstelle für die Kolonie Blumenau: Firma Gebrüder Hering, Stadtplatz. Zahlungen für den Schul-Verein nehmen auswärts auch entgegen in Desterro die Firma Carl Goepcke & Co., in Joinville bei Herrn G. A. Michlin, in Itajahy bei Herrn Affeburg & Co., in Brusque bei Herrn Guith. Strecker, in Theresopolis bei Herrn A. Probst, in Laguna bei Herrn A. Brandl. Beträge bis zu 25000 bitten in Briefmarken einzusenden. — Der Versand der „Mitteilungen“ geschieht durch die Geschäftsstelle des Schul-Vereins G. Arthur Koehler in Blumenau. Adressenänderungen sowie Beschwerden über unregelmäßige Zusendung der „Mitteilungen“ sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Druckeret des Urwaldsböten, Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.